

Predigt Nr. 2

**1. Korinther 1,18 – 25, 10. Juli 2016, Rapperswil, Pfarrer Hanspeter Aschmann
«Das Wort vom Kreuz mitverantworten»**

Predigttext 1. Korinther 1, 18-25

18 Denn das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft. 19 Es steht nämlich geschrieben:

*Zunichte machen werde ich die Weisheit der Weisen,
und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.*

20 Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

21 Denn da die Welt, umgeben von Gottes Weisheit, auf dem Weg der Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung jene zu retten, die glauben.

22 Während die Juden Zeichen fordern und die Griechen Weisheit suchen,

23 verkündigen wir Christus den Gekreuzigten - für die Juden ein Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, 24 für die aber, die berufen sind, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.

Liebe Gemeinde,

Es gibt interessanterweise Dinge, die heute unter uns noch ähnlich aktuell sind, wie damals vor 2'000 Jahren zur Zeit von Paulus und seiner Gemeinde in Korinth. So verhält es sich beispielsweise mit der Vorstellung von Gott als dem höchsten Sein oder der höchsten Idee, also einer Art Urüberzeugung von der Wesensgleichheit oder wenigstens Entsprechung von Gottesgeist und Menscheng Geist. Wir wissen zwar ganz genau, dass wir Gott nur glauben, nicht schauen können und dass wir uns auch keine fixe Vorstellung von Gott machen sollten, getreu dem zweiten Gebot von Mose „du sollst dir kein Bildnis machen“. Und so sind wir es gewohnt, als fromme Menschen Gott einfach zu denken, zum Beispiel getreu dem Wort Jesu als unser Vater im Himmel.

Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, denn das entspricht ja unserem Glauben, wie Jesus ihn lehrt. Doch Paulus kommt hier in unserem Abschnitt aus dem 1.Korintherbrief noch viel grundsätzlicher auf uns zu, indem er sagt, dass es uns gar nicht möglich ist, Gott im Denken zu erkennen und schon gar nicht, zum Beispiel Gottes Gedanken denken zu wollen. Darum gibt es auch keine Entsprechung: Als Schöpfer allen Seins und allen Bewusstseins steht er jenseits und über beidem, selber von beidem unterschieden. Und darum hat die menschliche Weisheit, also die

menschliche Logik und Vernunft, auch keine Antenne und kein Sensorium für diese ganz andere Wirklichkeit Gottes. Und so mag die Weisheit dieser Welt Gott zwar denken, wie sie will, aber sie kann ihn auf diesem Weg nicht erkennen oder begreifen, da Gott selber sie zunichte gemacht und ausgeschaltet hat: „*Es steht nämlich geschrieben: zunichtemachen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen*“.

Das beste Beispiel für dieses Ad-Absurdum-Führen der menschlichen Weisheit ist für Paulus das Kreuz Jesu. Er ist überzeugt: Jesus war der Herr der Herrlichkeit. Und genau da, wo dieser Herr der Herrlichkeit aufs tiefste gedemütigt, preisgegeben, verachtet, geschunden, gequält, umgebracht und ausgelöscht wurde: *Da* ist Gott zu finden. Was für eine Zumutung für den Glauben! Nach weltlicher Logik und Weisheit ist das ein Unsinn, an einen Gehenkten zu glauben. Paulus sieht hier tatsächlich die Weisheit Gottes am Werk, aber in ihrer ins Gegenteil verkehrten, völlig verfremdeten Gestalt der Torheit. Und diese Weisheit, sagt er sogar, sei weiser als die der Menschen.

Fragen wir, wie das möglich ist, wie es dazu kommen konnte, dann hilft uns Paulus mit der Auskunft, dass Gott selber die Weisheit der Welt bezüglich der Gotteserkenntnis zur Torheit *gemacht* habe. Ursprünglich war es offenbar anders: Gott hatte sich der weltlichen Weisheit offenbart – sich ihr erschlossen. Und diese ursprüngliche Möglichkeit war jeder Zeit mitgegeben. Theoretisch könnten auch wir Gott an seinen Werken in seinem unsichtbaren Wesen erkennen – so sagt es der Römerbrief – aber weil wir Gott nicht gedankt, ihn nicht geehrt, nicht als unseren Gott erkannt und anerkannt haben – das ist unsere Sünde – können wir es nicht bzw. nicht mehr. Unsere Erkenntnis hat keinen freien Zutritt mehr, nachdem Gottes Gottsein von uns schuldhaft verleugnet und missachtet ist. Nach dem, was Paulus hier schreibt, geht es Gott aber auch um die Anmassung weltlicher Weisheit, zu meinen, Gott könne an Christus vorbei gefunden werden oder man könne Gott beweisen, also den Kriterien der menschlichen Vernunft unterwerfen. Und wenn wir Vers 20 lesen: „Wo bleibt da ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit?“, dann klingt hier auch die radikale Kritik von Paulus am Starkult in der korinthischen Gemeinde an, wo die einzelnen Gläubigen der irrigen Meinung verfallen sind, ihr Glaube hänge am geistigen oder geistlichen Reichtum dieses oder jenes eindrücklichen Mannes, der sich vor anderen damit hervortut und auf den sie schwören. Da wird ganz deutlich, wie unter dem Kreuz Jesu nicht nur all jene radikal fragwürdig werden, die sich vor anderen mit ihrer spirituellen Erfahrung und ihrem geistlichen Reichtum hervortun, sondern genau so all jene, die ihnen nacheifern und auf sie schwören. Ja, liebe Gemeinde, Paulus hat schon recht: Angesichts des Kreuzes Jesu bleibt uns letztlich nur die Möglichkeit, uns auf den Entschluss Gottes auch

einzulassen, uns auf eine ganz andere Weise zu begegnen und anzusprechen: Er kommt uns in der törichten Predigt vom Kreuz entgegen und bietet sich uns so dar, dass sich die Frage nach Gott von einer Denkfrage zu einer Gewissensfrage wandelt: Indem er uns erfahren lässt, was er einsetzen muss – was es ihn kostet sozusagen – und was er es sich kosten *lässt*, um seine verlorenen Geschöpfe wiederzubekommen. Und nehmen wir diese Predigt des Kreuzes Jesu ernst, dann kommen wir nicht umhin, den Standort einzunehmen, wo ganz klar wird, was geschieht, wenn Gott sich in die Hände der Menschen und zwar – wohlgemerkt – der gottlosen *und* der frommen Menschen – gibt. Paulus sagt es in Vers 29 so: „- um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott..., wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

Liebe Gemeinde, wenn wir uns den Einspruch der Juden gegen die Predigt vom Kreuz vornehmen, stellen wir fest, dass sie ein ähnliches Problem wie die Griechen haben: Beide möchten Gott und seine Majestät direkt und unmittelbar erfahren können. Die beiden unterscheiden sich aber in Bezug auf das Wie: Während die griechische Weisheit sich zutraut, vom Menschen aus zu Gott gelangen zu können, erwartete der Jude gerade umgekehrt, dass Gott seine Verborgenheit durchbricht und sich dem Menschen gegenüber durch Zeichen ausweist. Der Jude weiss nämlich, dass Gott von seiner Schöpfung strikt zu unterscheiden ist. Der gekreuzigte Gott, also Gott in tiefster Verborgenheit, in Schwachheit und Scheitern, im Verzicht auf alle Macht, das ist für sie ein Skandal, ein Ärgernis. Doch ein Gott, der sich auf eine solche Erprobung seines Gottseins einliesse, der hätte sich dadurch selbst aufgegeben. Zwar wäre eine ernsthaftere Variante dieses Ärgernisses schon denkbar gemäss den Fragen Hiobs, etwa: Hat Gott denn die Welt aufgegeben? Sieht er nicht, die Missstände durch Krieg, Hunger, Sklaverei, Diktaturen, Missbrauch der Menschen, Krankheiten und..., und..., und...? Paulus würde uns solches Fragen, solche Gedanken nicht etwa ausreden wollen. Denn er weiss selber genug von Anfechtungen und davon, wie das Kreuz unseres Herrn sich ins Kreuz seiner Nachfolger auswirkt. Doch er würde einfach sagen: „Wir rühmen uns auch der Trübsale!“ Paulus kann das sagen, weil er weiss, dass der Gott, den wir zu Direkterweisen seiner Majestät und Macht herausfordern möchten, wieder, wie bei den Griechen, der erdachte, „erfundene“ Gott wäre – der Versicherungs- und Versorgungsgott, der von seinem himmlischen Stellwerk aus den Lauf der Welt reibungslos dirigiert – der ja vergeben *muss*, weil das schliesslich sein Beruf ist – das ist alles viel zu menschlich gedacht.

Oder positiv formuliert: Paulus kann das sagen, weil er weiss, dass Gott ein verborgener Gott ist. Und wenn er sich offenbart, dann so, dass er sich erst recht in tiefste *Niedrigkeit* einhüllt.

Wollten wir jetzt fragen, *warum* sich Gott denn dazu entschlossen hat, dann wäre auch diese Frage wieder ein Griff nach dem, was uns entzogen ist. Was wir können, ist lediglich dies: Im Anschauen des gekreuzigten Herrn zu begreifen versuchen, wie Gott mit *uns* umgeht, wie wir ihn erfahren und warum er, rückblickend, selber den schwersten Weg gegangen ist, um uns auf diese Spur zu bringen. Ja, im Kreuz erfahren wir den Gott, der uns – ungeschuldet, d.h. ohne, dass er das müsste – liebt bis zum letzten. Den Sündern wird Gott ein Sünder – den Verlorenen ein Verlorener. Ich hatte neulich die Gelegenheit, den Isenheimer Altar von Matthias Grünewald im Original zu sehen. Was mich daran am meisten beeindruckt hat, war die Darstellung dieses Gekreuzigten mit genau den gleichen Krankheitssymptomen der aus Mutterkorn vergifteten, totkranken Patienten, für welche dieser Altar damals gemalt und im Hospital aufgestellt worden war. Der Maler hat damit genau diese zentrale Botschaft des Kreuzes für diese Patienten zugänglich gemacht. Im Grunde genommen ist diese solidarische Liebe Gottes, der, weil es um uns geht, kein Opfer zu gross ist, ein Angriff auf unser Herz. Und da genau sehen wir den Unterschied: Die von den Juden begehrten Zeichen können unsere Herzen nicht überwinden. Sie können keine Sünder rumkriegen und retten.

Liebe Gemeinde, die Kreuzesgestalt, in der Gott sich uns zeigt, ist zwar nicht das Ende seiner Wege. Gewiss. Doch wird, solange der Tag Christi noch nicht angebrochen ist, diese Kreuzesgestalt von Gottes Wirken für uns nicht aufgehoben. Wir warten geduldig und sehnen uns. Bis es aber soweit ist, spielt sich die Glaubens- und Herzensgeschichte zwischen unserem Herrn und uns ab, in der wir sein Einstehen für uns immer wieder neu und beglückt erfahren und Gelegenheit haben, ihm – komme, was da wolle – unser Zutrauen zu beweisen. Wenn diese Erprobungs- und Bewährungsgeschichte des Glaubens ausfiele, wäre uns schlecht gedient. Denn der Tag Christi wird nur die Seligkeit ans Licht bringen, die wir auf unserem *Glaubensweg* gewinnen. Paulus will ganz sicher allen das gute Wort vom gekreuzigten Christus bringen – keine Frage. Doch es lässt sich nicht von aussen aufschliessen – nicht durch unverbindliches Diskutieren über Gott, genüssliches Anschauen Gottes im Denken oder distanziertes Zuschauen bei allfälligen Gotteszeichen. Nein: Das Wort vom Kreuz kann nur begriffen werden, indem man sich darauf einlässt. Von Gottes Offenbarung bekommt nur der etwas mit, der es mit Christus wagt. Und dies ist auch der Sinn von Vers 18, wo Paulus von „denen, die verlorengelassen“ und „uns, die gerettet werden“, spricht. Wer das hört und annehmen will, dem gilt es auch. Und dem wird dann auch die göttliche Weisheit und Kraft nicht verborgen bleiben! AMEN